Erfahrungsbericht: Auslandssemester an der National University of Singapore

1. Hintergrund

Als Student der Nordamerikastudien und Politikwissenschaft im Kombi-Bachelor hatte ich die Möglichkeit, das Sommersemester (Januar bis Mai 2026) an der National University of Singapore (NUS) zu verbringen. Von der Bewerbung über die Finanzierung bis hin zum Alltag in Singapur möchte ich meine Erlebnisse teilen, um zukünftigen Austauschstudierenden Orientierung zu geben.

2. Bewerbung an der FU

Die Bewerbung läuft zweistufig. Zuerst das Auswahlverfahren der FU, danach noch einmal separat bei der NUS.

Die Fristen für das Direktaustauschprogramm liegen teils sehr früh im Wintersemester, z.B. für englischsprachiges Asien bereits Anfang November. Kümmert euch deshalb so früh wie möglich um die Unterlagen, die Zeit brauchen, also Sprachnachweis und Empfehlungsschreiben. Prüft dabei genau, welches Sprachniveau verlangt wird und welche Tests die gewünschten Partneruniversitäten akzeptieren. Die NUS verlangt CEFR B2, was über ein kostenloses internes FU-Sprachzeugnis abgedeckt ist, oder teure (ca. 250 €) kommerzielle Alternativen (TOEFL, IELTS, Duolingo). Die übrigen Unterlagen sind unkompliziert. Im Motivationsschreiben solltet ihr euch auf akademische und kulturelle Gründe konzentrieren und private Beweggründe eher weglassen.

Wer mit den Unterlagen überzeugt, wird zu einem ca. 15-minütigen Interview eingeladen, das teilweise in der Programmsprache geführt wird. Themen sind der bisherige Studienverlauf, die Durchführbarkeit des Austauschs und sein akademischer Nutzen. Auch hier zählt vor allem akademisches und kulturelles Interesse.

3. Bewerbung an der NUS, Visum und SIM-Karte

Nach der Zusage der FU folgt die Bewerbung bei der NUS mit einer langen Kette aus Formularen, Online-Profilen, Zahlungen und Fristen. Inhaltlich ist das eher Formalie, aber man hat schnell das Gefühl, etwas übersehen oder falsch verstanden zu haben. Lest also jede NUS-Mail gut durch, notiert euch alle Deadlines und fragt im Zweifel beim Büro für Studierendenmobilität oder direkt bei der NUS nach.

Student Pass (Visum): Der Antrag läuft online und das Visum selbst wird später vor Ort digital in der Singpass-App bereitgestellt. Für die erste Einreise nutzt ihr eine vorläufige Bescheinigung der Immigration and Checkpoints Authority (ICA), die ihr im Bewerbungsprozess erhaltet. Der Umwandlungstermin findet in der ersten Woche entweder auf dem NUS-Campus oder in der ICA-Zentrale statt. Dafür müsst ihr dann euren Reisepass, ein Passfoto (vor Ort möglich, ca. 20 SGD in bar) und das ausgedruckte Dokument aus der Terminmail (am besten schon in Deutschland ausdrucken) mitbringen. Wenn ihr während des Auslandssemesters reist, müsst ihr bei jeder weiteren Einreise nach Singapur eine Arrival Card online auszufüllen. Sobald ihr den Student Pass

habt, dauert das aber nur noch Sekunden. Wer zwei Semester bleibt, muss zusätzlich eine medizinische Untersuchung durchlaufen, entweder vorab in Deutschland oder vor Ort an der NUS.

Lokale Handynummer: Für die Registrierung vor Ort, die Finalisierung des Visums und den Singpass braucht ihr eine singapurische Nummer. Kauft also am Besten eine eSIM mit Nummer vorab online oder direkt am Flughafen, dann aber bewusst die billigste und kürzeste Variante, denn sobald der Singpass da ist, könnt ihr sehr günstige lokale Verträge abschließen. Ich hatte bei Simba einen Dreimonatsvertrag für umgerechnet 27 € mit mehreren hundert GB Datenvolumen in Singapur und genug Volumen für Reisen durch ganz Asien.

4. Finanzierung und Kosten

Die Studiengebühren an der NUS werden erlassen. Es bleiben im Wesentlichen zwei einmalige Posten (Student Services Fee ca. 45 € und Health Services Fee ca. 100 €) sowie die Miete (ca. 350-550 €/Monat) und Essen (ca. 300 €/Monat), falls euer Wohnheim keinen Meal Plan hat. Insgesamt sind die Lebenshaltungskosten mit Berlin vergleichbar; einzelne Posten unterscheiden sich aber deutlich. Essen ist auf dem Campus und in den Hawker Centres billiger als in Deutschland (ca. 2-4 €), Restaurant- und Barbesuche sind dafür teurer als in Berlin. Alkohol ist der klare Ausreißer nach oben, überall sehr teuer und auf dem gesamten Campus, wie Tabak und Vapes auch, strikt verboten.

Förderung schadet nie und sollte so früh wie möglich beantragt werden:

- PROMOS unterstützt auch kürzere Aufenthalte von einigen Monaten bis zu einem Semester.
- Der DAAD betreibt eine umfangreiche Stipendiendatenbank.
- Auslands-BAföG ist empfehlenswert, die Hürden sind niedriger als beim Inlands-BAföG.
- Wer bei einer parteinahen Stiftung gefördert wird, sollte dort nach Zulagen für Auslandssemester fragen.
- Beachtet, dass sich viele Stipendien nicht miteinander kombinieren lassen, weil sie aus öffentlichen Mitteln finanziert werden

ÖPNV: Günstiger als in Deutschland und um Welten verlässlicher. In Bussen immer vorne einsteigen, hinten Aussteigen und dabei die Karte noch einmal scannen, sonst wird die maximale Strecke abgebucht. Eine Metro-Karte (ez-link) kostet ca. 7 € und kann einfach aufgeladen werden, alternativ könnt ihr auch einfach direkt mit dem Handy zahlen. Die Metro (MRT) fährt bis etwa Mitternacht. Danach bleibt praktisch nur Grab (das lokale Uber-Pendant), welches aber preislich deutlich angenehmer als in Deutschland ist, besonders wenn man es mit Freunden teilt.

Bezahlen: Ein singapurisches Bankkonto ist nicht nötig, da Revolut, Wise oder Trade Republic vollkommen ausreichen und günstige Konditionen bieten. Auf dem Campus funktioniert vielerorts auch GrabPay, Visa-Karten lassen sich damit nicht verknüpfen, eine Revolut-Karte dagegen meistens schon.

5. Anreise

Das Semester beginnt Anfang August (Wintersemester) bzw. Anfang Januar (Sommersemester). Reist am besten in Rücksprache mit eurem Wohnheim schon 1-2 Wochen früher an, da vor dem offiziellen Semesterbeginn schon Einführungsveranstaltungen, Orientierungswoche, und erste organisatorische Termine statfinden. Dabei lassen sich dann auch schon gut die ersten Kontakte knüpfen.

Flüge: Qatar Airways über Doha oder Turkish Airways über Istanbul gehen direkt ab Berlin und dauern ca. 18 Stunden. Je nach Buchungszeitpunkt ist das deutlich günstiger als die Direktflüge mit Lufthansa oder Singapore Airlines ab Frankfurt bzw. München (ca. 12 Stunden) und kaum anstrengender. Bucht den Rückflug am Besten direkt flexibel mit. Das kostet etwas mehr, gibt aber Sicherheit und Flexibilität, so hatten einige meiner Freunde wegen den Luftraumsperrungen im Nahen Osten (Iran-Krieg) erhebliche Schwierigkeiten und hohe Zusatzkosten beim Rückflug.

6. Unterkunft

Nehmt On-Campus Housing und geht nur auf den Privatmarkt, wenn es unvermeidbar ist (ca. 350–550 €/Monat vs. ca. 1.000 €/Monat). Das Sozialleben wird auch deutlich einfacher, wenn man auf dem Campus lebt. Austauschstudierende werden bei der Zimmervergabe priorisiert, praktisch alle bekommen also einen Platz, und die Bewerbung ist unkompliziert, man darf nur die Fristen nicht verpassen und nicht zu wählerisch sein.

Es gibt rund 15 Wohnheime, die sich vor allem im Grad des gemeinschaftlichen Zusammenlebens unterscheiden. Vier Grundtypen:

- **Halls:** klassische Wohnheime, wie man sie aus amerikanischen Filmen kennt. Einzel- oder Zweierzimmer, Austauschstudierende bekommen praktisch immer ein Einzelzimmer. Gemeinschaftsbad, großer Speisesaal mit eigener Kantine, verpflichtender Mealplan mit Frühstück und Abendessen. Das Essen ist nicht besonders gut, mit Ausnahme der vegetarischen Optionen. Dafür viele Events und ein ausgeprägtes Sozialleben. Vermutlich die günstigste Option, wenn man den Mealplan wirklich nutzt, und der beste Weg, mit Singapurern in Kontakt zu kommen. Keine Klimaanlage, man gewöhnt sich daran.
- **Houses:** ähnlich wie die Halls, aber ohne Mealplan und in der Regel etwas weniger Sozialleben. Ehrlich gesagt habe ich den Unterschied nie ganz verstanden. Ebenfalls meistens ohne Klimaanlage und in der Summe etwas teurer, weil man in den externen Mensen isst.
- **Residential Colleges:** Einzelzimmer oder WG-ähnliche Wohnungen mit Gemeinschaftsbad und Mealplan, aber etwas weniger Events. Dafür öfters mit Klimaanlage. Aus meiner Sicht die beste Option, da es insgesamt etwas entspannter und ruhiger als Halls und Houses ist, aber trotzdem ausreichend Sozialleben stattfindet. Dafür aber auch etwas teurer als die Halls, weil die Klimaanlage extra kostet.
- **Student Residences:** WG-ähnliche Wohnungen, deutlich privater und ruhiger, ohne Mealplan, meist mit Klimaanlage. Gut für alle, die ihre Ruhe und mehr Unabhängigkeit wollen. Steht und fällt aber auch mit den Mitbewohnern, die man sich nicht aussuchen kann. Außer ihr kennt bereits Leute vor Ort oder geht gleichzeitig mit Freunden dorthin. Dann könnt ihr euch gemeinsam für ein Zweierzimmer bewerben. Nochmal etwas teurer, weil externe Mensen und Klimaanlage dazukommen.

Lage auf dem Campus:

- **University Town (Utown):** der modernste Teil, ganz im Nordwesten mit Hörsälen, Cafés, Mensen mit viel Auswahl, Supermarkt (teuer), Fitnessstudio und Pool direkt vor der Tür. Hier spielt sich der Großteil des Soziallebens ab, deshalb besonders empfehlenswert. Es gibt Residential Colleges und Student Residences; ich empfehle wie gesagt vor allem die Residential Colleges. Alternativ gibt es Raffles Hall in Laufnähe (ca. 7 Minuten).
- **PGP (Prince George's Park):** ganz im Südosten, hier liegen alle Houses, einige Student Residences und die Prince Edward Hall. Die Anlage ist älter, hat aber einen kleinen

Supermarkt, eine kleine Mensa, Sportplätze und Fitnessstudio. Insgesamt ruhiger als UTown, weil einfach weniger los ist. Größter Vorteil ist die Nähe zur MRT (Kent Ridge Station) mit etwa 10 Gehminuten, wobei man tatsächlich seltener ins Stadtzentrum fährt als gedacht.

- Dazwischen liegen weitere Halls und Residential Colleges verteilt über den Campus.

Der Campus ist insgedamt sehr schön und über ein eigenes Bussystem gut erschlossen, wodurch man praktisch überall in ca. 20 Minuten ist. Ich habe auf der einen Seite gewohnt und meine Fakultät auf der anderen gehabt, was überhaupt kein Problem war. Zu den Stoßzeiten morgens und mittags sind die Busse aber zum Teil wirklich sehr voll. Leider stellen die Busse gegen Mitternacht den Betrieb ein, dann muss man laufen, was bei dem Wetter nicht immer Spaß macht.

Mealplan: Wer einen Mealplan hat, bekommt Frühstück und Abendessen zu festen Zeiten im Speisesaal des jeweiligen Wohnheims und bezahlt über Credits. Nice to have, da man sich nicht ums Essen kümmern muss, und das gemeinsame Essen erleichtert auch das Kennenlernen enorm. Wenn man sich irgendwann satt gegessen hat, kann man die restlichen Credits auch an andere Studierende weiterverkaufen und in den externen Mensen essen, die kaum teurer sind.

Klimaanlage: Zimmer ohne AC sind die Regel. Wer die Wahl hat, sollte ein klimatisiertes Zimmer nehmen; wer keines bekommt, kommt aber auch gut zurecht. Die Klimanlagen werden über ein Online-Bezahlsystem aufgeladen und kosten ca. 45 € im Monat bei moderater Nutzung. Es gibt aber auch einen Deckenventilator, und nach 2-3 Wochen hat man sich an die Temperatur gewöhnt. Bettzeug, Kissen und Handtücher muss man selbst kaufen.

7. Studium

Ich kann natürlich nur für meinen Fachbereich sprechen. Der Arbeitsaufwand liegt dabei im Durchschnitt über dem an der FU und das Niveau leicht darunter. Wobei es auch stark von den gewählten Kursen abhängt. Kurse bestehen meist aus einer wöchentlichen zweistündigen Vorlesung plus Tutorium alle zwei Wochen. Im Bachelor sind sie in vier Niveaustufen geordnet (1000 bis 4000). Pro Semester belegt man drei bis fünf Module. Wobei man mindestens drei Kurse besuchen muss. Anrechnung und Umrechnung hängen stark vom Fachbereich ab, klärt das vorher mit eurem Prüfungsbüro.

Der auffälligste Unterschied ist die Struktur. Statt einer Abschlussklausur am Ende gibt es durchgehend Teilleistungen, in Form von schriftlichn Aufgaben, Quizzen, Gruppenarbeiten, Projekten, verpflichtenden Präsentationen im Tutorium und dazu meist eine Zwischen- und eine Abschlussklausur. Auch die aktive mündliche Beteiligung geht zum Teil in die Note ein. Das ist deutlich verschulter als in Deutschland, macht es aber auch leichter, über reine Fleißarbeit gute Noten zu holen, und zwingt einen, sich wirklich mit dem Stoff zu beschäftigen.

Bell Curve: Die Noten werden an der gesamten NUS „gecurved." Für eine sehr gute Note reichen viele Punkte also nicht, da man besser als der Großteil des Kurses sein muss, und die Kommilitonen sind wirklich ausgesprochen kompetitiv. Im Umkehrschluss ist es aber auch sehr schwer, ein Modul nicht zu bestehen, und ein B (etwa 1,7–2,3) ist mit Durchschnittsleistung gut erreichbar. Ich fand es insgesamt sehr gut machbar und meine Noten waren sehr ähnlich zu denen an der FU.

Kurswahl: Schon bei der Online-Bewerbung müssen Wunschmodule angegeben werden, und man sollte damit rechnen, nicht alle zu bekommen. Das ist selten ein Problem, weil das Angebot sehr breit ist und man auch aus anderen Fachbereichen wählen kann. In den ersten beiden Semesterwochen wird ohnehin noch einmal offiziell gewählt, vergleichbar mit der Shopping-Phase an der FU. Wenn ihr in einen Kurs nicht hineinkommt oder keine Rückmeldung erhaltet, lohnt sich der persönliche Gang ins Studienbüro des Fachbereichs. Die Dozierenden waren wirklich immer sehr hilfsbereit.

Wer viel reisen will, sollte bei der Kurswahl Freitag und Montag möglichst freihalten, da oft Anwesenheitspflicht herrscht und es einem die Wochenendplanung sonst deutlich einschränken kann.

8. Campus und Sozialleben

Der Campus ist riesig und über ein kostenloses Bussystem vollständig erschlossen, was bei den Temperaturen auch wirklich nötig ist. Er ist so angelegt, dass man ihn im Prinzip nie verlassen müsste, mit mehreren Mensen, Supermärkten, Cafés und sehr gut ausgestatteten Bibliotheken. Dazu Anlagen für Tennis, Squash, Basketball, Fußball, Volleyball und Badminton, Fitnessstudios, olympische Schwimmbecken, ein Infinity Pool und eine große Kletterwand. Das gesamte sportangebot ist für Studierende kostenlos.

Entsprechend spielt sich das Studierendenleben viel stärker auf dem Campus ab als in Deutschland und die meisten verbringen dort auch ihre Freizeit. Die Kehrseite ist dafür aber auch, dass es in unmittelbarer Nähe wenig Ausgehmöglichkeiten gibt, und bis ins Stadtzentrum ist es ein Stück (ca. 50-60 min mit ÖPNV).

Kontakte knüpfen:

- Früh anreisen und die Einführungsveranstaltungen mitnehmen.
- Interest Groups im College, Varsity Teams (fast jede denkbare Sportart) und Studierendenclubs zu Kultur, Sprachen, Naturwissenschaften, oder Sozialengagement. Die Gruppen treffen sich meist abends zu festen wöchentlichen Terminen.
- Das NUS-Buddy-Programm, über das man einem Local zugewiesen wird und gemeinsame Aktivitäten unternimmt. Wirklich sehr cool, und so ziemlich alle meine Freunde haben damit auch eine gute Erfahrung gemacht!
- Gemeinsames Essen in der Dining Hall (nur in Halls und Residential Colleges) macht es sehr einfach, Kontakte zu knüpfen, vor allem zu anderen Austauschstudierenden.
- Unfassbar viele Telegram-Gruppen für Aktivitäten und Events (Telegram ist dort die primäre Kommunikations-App, sowie bei uns Whatsapp).

Versucht auf jeden Fall, euch mit den Locals in Kontakt zu kommen. Sie sind sehr offen, hilfsbereit und neugierig, freuen sich, einem ihre Stadt zu zeigen, und bringen einem nebenbei Singlish bei. Die Sorge, als Austauschstudierender schwer Anschluss zu finden, braucht man definitiv nicht zu haben.

9. Land, Kultur und Praktisches

- **Regeln und Gesellschaft:** Singapur ist eine sehr konservative, disziplinierte Gesellschaft mit vielen Regeln, die konsequent durchgesetzt werden. Hohe Geldstrafen gibt es unter anderem für Essen und Trinken im ÖPNV, Rauchen an nicht markierten Orten, nicht regelkonforme Müllentsorgung und Alkoholkonsum an bestimmten Orten. Gegenüber Drogen herrscht eine Null-Toleranz-Politik bis hin zur Todesstrafe. Und Vergehen werden wegen dem gut ausgebauten Überwachungssystem mit hoher Wahrscheinlichkeit auch geahndet. Auch die NUS selbst hat strenge Regeln und ein Strafpunktesystem für Vergehen wie Alkoholkonsum oder Rauchen, das bis zum Rauswurf führen kann. Das wirkt zunächst abschreckend, ist als Deutscher aber auch eine interessante Perspektive, die einen die

Freiheiten zu Hause noch einmal mehr schätzen lässt und erfahren lässt, wie ist es in einem Land zu leben, dass Sicherheit und Stabilität über alles setzt, selbst persönliche Freiheiten.

- **Das Land:** Multiethnisch, hochentwickelt, wohlhabend, sehr sicher und sauber. Die Mehrheit ist ethnisch Chinesisch, darüberhinaus gibt es auch eine Indische und Malaysische Minderheit, wodurch auch alle drei Sprachen gesproch werden. Amtsprache ist aber Englisch, wobei der dortige Dialekt (Singlisch) zum Teil sehr ungewohnte Begriffe beinhaltet. Singapurer sprechen tendenziell auch ziemlich schnell und verwenden wirklich sehr gerne Abkürzungen, was zu Beginn das Verständnis erschweren kann. Weil fast alles neu und in die Höhe gebaut ist, wirkt die Stadt etwas steril, dafür gibt es aber eine fast durchgehende Begrünung. Singapur ist übrigens flächenmäßig kleiner als Berlin, man hat also schnell viel gesehen.
- **Klima und Kleidung:** Draußen ist es ganzjährig sehr schwül und heiß (25-30° bei 65-85% Luftfeuchtigkeit), Jahreszeiten gibt es nicht. Hörsäle, Malls und öffentliche Verkehrsmittel sind dagegen oft stark klimatisiert, ein Pulli oder Hoodie und eine lange Hose gehören deshalb trotzdem ins Gepäck, auch nützlich für Reisen in kältere Länder. Es regnet je nach Saison häufig, aber nahezu alle Wege sind überdacht und die Schauer meist sehr kurz. Ein Regenjacke würde ich aber trotzdem mitnehmen. Auf dem Campus tragen die Locals überwiegend Crocs, Shorts und Uni-Merch, der Stil ist also eher sportlich/locker.
- **LINKSVERKEHR:** In Singapur herrscht Linksverkehr. Ich habe mehr als einmal in die falsche Richtung geschaut und ein Grabfahrer von mir war auch mal kurzzeitig Geisterfahrer :)
- **Freizeit außerhalb des Campus:** Museen wie das Asian Civilisations Museum, Gardens by the Bay mit den abendlichen Lichtshows, Marina Bay Sands, die umliegenden kleinen Inseln mit Stränden, und das Bukit Timah Nature Reserve. Besonders lohnen sich auch die Stadtviertel Chinatown und Little India, in denen die kulturelle Vielfalt am deutlichsten sichtbar wird, und es natürlich Essen quer durch alle Küchen zum ausprobieren gibt.

10. Reisen

Singapur ist ein idealer Ausgangspunkt für Süd- und Ostasienreisen. Der Flughafen Changi ist unfassbar effizient und ein internationales Drehkreuz ähnlich wie Frankfurt, sodass viele Ziele direkt und mit Low-Cost-Airlines wie AirAsia oder Scoot günstig erreichbar sind. Denkt bei der Kurswahl also an die freien Randtage (siehe Abschnitt 6).

- **Tagestrip:** Johor Bahru (JB) in Malaysia, direkt nebenan und deutlich günstiger. Gut zum Essen, Shoppen oder Kartfahren. Allerdings nicht sonderlich schön.
- **Wochenende:** Kuala Lumpur (KL) oder die nächsten Malaysischen und Indonesischen Inseln.
- **Recess Week und Reading Week:** die beiden vorlesungsfreien Wochen vor Midterms und Finals eignen sich für längere Reisen nach Thailand, Vietnam, Indonesien, Taiwan, Südkorea, China oder Japan. Das Lernen sollte man dabei aber nicht ganz vergessen.
- **Nach dem Semester:** Das Semester endet bereits Anfang Dezember beziehungsweise Anfang Mai. Bis zum Vorlesungsbeginn in Berlin bleibt also noch einiges an Zeit für weitere Reisen in der Region oder vielleicht ein Praktikum.

Fazit

Ich kann ein Semester an der NUS wirklich nur empfehlen. Akademisch ist es deutlich verschulter als die FU, aber genau dadurch gut planbar. Wer kontinuierlich mitarbeitet, kommt trotz Bell Curve auf Noten, die den heimischen entsprechen. Der größere Unterschied liegt ohnehin außerhalb der Kurse. Das Leben auf dem Campus erzeugt eine Form von Gemeinschaft, die man als Student in Deutschland so nicht kennt, und macht es fast unmöglich, nicht ständig neue Leute kennenzulernen.

Dazu kommt eine Gesellschaft, die in ihrer Ordnung und Regelstrenge so weit von der deutschen entfernt ist, dass sich der Blick auf beide verändert. Und praktisch: kaum Gebühren, günstige Wohnheime, billiges Essen und ein Flughafen, von dem aus ganz Asien in Reichweite liegt.

Der Aufwand für Bewerbung und Formalitäten ist real, aber überschaubar. Wer früh anfängt, sich um ein Zimmer auf dem Campus bemüht und rechtzeitig anreist, hat das Wesentliche richtig gemacht. Viel Spaß und genießt die Zeit!